

Er gehört zu uns

Zlatko & Co.: Wie die Mediengesellschaft Stars macht

Vor ein paar Jahrzehnten waren Stars Stars, weil an ihnen nichts alltäglich, nichts gewöhnlich schien. Doch das ist in Zlatko-Zeiten lange her.

In Zukunft werde jeder Mensch für 15 Minuten berühmt sein. Das hat der Pop-Artist Andy Warhol vor langer Zeit vorhergesagt. Wie begeistert und wie neidisch wäre er angesichts des Zlatko-Fiebers, das derzeit grassiert. Nicht 15 Minuten, sondern weit mehr als 50 Tage wird Zlatko berühmt sein. 39 Tage im Big-Brother-Container hat er gebraucht, um seinen Kult zu erreichen. Nun ist er wieder

THEMA HEUTE



Derzeit sehr erfolgreich: Zlatko wurde in wenigen Tagen durch die Container-WG „Big Brother“ bekannt.



Prof. Dr. Miriam Meckel ist Professorin für Kommunikationswissenschaften an der Universität Münster.

unter uns und genießt ihn. Bis vor einigen Jahren bedurfte es noch besonderer Talente und Fähigkeiten, um zu Ruhm und Geld zu kommen. Künstler haben dafür etwas Eigenes geschaffen, das je nach Qualität seinen Platz in der Kulturgeschichte fand. Andy Warhol hat fremde Popularität rekonstruiert und neu in Szene gesetzt von Marilyn Monroe bis zur Campbell-Suppendose. Zlatkos Talente und Fähigkeiten sind übersichtlicher.

Zugegeben: Es ist faszinierend zuzusehen, wie der medizinisch-schwabische Tankwart seine Brustbehaarung mit der Nagelschere eliminiert. Und für einen Auftritt auf einer lokalen Kleinkunstabühne würde dies eine Herausforderung. Bislang aber hat das nicht gereicht, um Millionen vor dem Fernsehgerät und Tausende vor einem Zaun in Köller-Hürth zu versammeln. Besser gesagt: Bislang gab es

keine Gelegenheit, um Shakespeare auf Screen bei einem Massenpublikum als Filmschauspieler zu outen. Die neuen Helden der Mediengesellschaft müssen nichts mehr können und wissen, um berühmt zu werden. Sie müssen dem banalfixierten Publikum lediglich die eigene Gewöhnlichkeit vor Augen führen. Der Rest ergibt sich von selbst.

Zlatko ist diese Gratwanderung hervorragend gelungen. Er ist der Star, der genauso gut auf die Bühne passt wie in die Zuschauerschlange am DIXI-Ko. Wenn die Medienmaschinerie einmal angelaufen ist, kann eigentlich nichts mehr schiefgehen. Zlatko hat längst auf den Gästesesseln aller gängigen Talkshows gesessen, tingelt durch die Hörfunk- und Fernsehstudios, hat eine CD aufgenommen und seine eigene Fernsehshow. Insofern findet „Zlatkos Welt“ auch nach seinem Auszug aus dem

Container fast so transparent, wie sie uns durch die Dauerbeobachtung von 24 Kameras zuvor gemacht wurde.

Der sprachretardierte Schwabe ist nicht der erste Vertreter einer neuen Stargeneration, die auf Quoten- und Aufgabenhöhenflügen ins Medien-Nirwana katapultiert wird. Vor nur zwei Jahren wurde der US-amerikanische Präsident fast über eine verhängnisvolle Affäre gestürzt. Bill Clinton wurde die Lust zur Lust und dann beimache zum politischen Aus in Gestalt eines drohenden Implosionmentverfahrens.

Für Monica Lewinsky dagegen geriet der Skandal zum persönlichen Populäritäts-Höhepunkt auch über ihre Grenzen hinaus. Die Erzählung von Tausendundeiner Nacht im Oval Office verursachte einen derartigen Medienhype, dass die junge Frau zeitweise von Leibwächtern geschützt werden musste. Ein

Interview mit der Prominenten-Praktikantin kostete sogar den deutschen Fernsehsender RTL noch 300.000 Mark, brachte eine gute Quote und die erhebende Erkenntnis, dass Monica Lewinsky das deutsche Wort „Sauerkraut“ aussprechen kann. Wen wunderte es, dass die Biografie der Amerikanerin schon ganz oben auf der Bestsellerliste stand, bevor das Buch überhaupt erschienen war. Doch dann kam der Einbruch: Kaufmann wollte es kaum jemand. So schnell, wie Monica Lewinsky in den Sternenhimmel der Kurzfriststars emporgeschwemmt war, so schnell implodierte auch die Trivialität ihres Ruhmes.

Die Halbwertszeit der neuen Stars wird immer kürzer. Regina Zindler hat dies nach ihrem legendären Auftritt bei „Richterin Barbara Salesch“ erleben müssen. Auf der einen Seite hat die Sächsin mit wenigen Fernsehauftritten

und heftiger Unterstützung durch Stefan Raab durchaus einiges erreicht. Sie hat es geschafft, die kleine Stadt Auerbach stärker in das Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit zu rücken, als Goethe dies mit seinem Faust jemals hätte gelangen können. Auf der anderen Seite hat Regina Zindler auch erfahren, dass sich heute niemand mehr ungestraft in den Medienzirkus begibt. Frau Zindler wurde zur Skandalin der deutschen Privatsender, in einem Pariser Hotel versteckt und in Interview-Einzelhaft genommen. Marodierende Fangruppen bemächtigten sich ihres geliebten Maschendrahtzauns, dem der beklagte Knallbrennstrauch niemals so hätte schaden können wie trampelnde Fernsehteams und die Schnäppchenjäger der Medienzeitgeschichte.

Die Stars für den Hausgebrauch werden ebenso schnell entorgt wie sie aufgebaut

wurden – es sei denn, die Medienmaschinerie läuft längerfristig zumindest auf Sparflamme. Verona Feldbusch hat „Poopy“ durch „Blubb“ ersetzt und erzielt damit weiterhin gemäßigte Aufmerksamkeitsfolge. Im Grunde genommen lässt sich die vom Spiegel beklagte Verfallschuld unserer Welt sogar als intelligent interpretieren. In Veronas Welt herrscht nicht nur Trivialität, das Einfache wird in einem zweiten Schritt überzeichnet und als Vermarktungsstrategie eingesetzt. So bedient die ehemalige Schönheitskönigin nicht nur das aktuelle Banalität-Ideal, sondern gleichzeitig das anspruchsvolle Publikum. Es ist gerne bereit, daran zu glauben, dass die 29-Jährige nicht nur schön, sondern eigentlich auch ganz anders ist.

Wer in der heutigen Mediengesellschaft populär werden will, muss also nur zwei Regeln befolgen: Möglichst ei-

nen Skandal entfachen und sich mit dem Publikum gemeinsam machen.

Damit unterliegt die Herstellung von Aufmerksamkeit für Stars heute völlig anderen Voraussetzungen als früher. Stars waren früher Stars, weil sie unendlich weit von ihrem Publikum entfernt waren und für diese Distanz bewundert wurden. Das Private war tabu, und Skandale durfte es nicht geben, denn die hätten entzaubert. Greta Garbo ist als die Göttliche in die Filmgeschichte eingegangen, weil sie nie Privates öffentlich gemacht hat. Heute bedarf es zunächst eines Skandals, um die notwendigen Ausgangsbedingungen für Popularität zu schaffen. Dann setzt die Medienretromühle ein und kehrt jedes intime Detail nach außen.

Stars sind längst säkularisiert. Das biblische Gebot „du sollst keine Götter neben mir haben“ wird ersetzt durch die Maßgabe: „du sollst viele Götter neben dir haben, von denen du irgendwann selbst ein sein wirst“. Voraussetzungen muss niemand mehr mitbringen, lediglich die Bereitschaft, alles zu geben und alles zu offenbaren. In der US-Talkshow „Jerry Springer“ werden die Gäste handgreiflich und gehen mit Stühlen aufeinander los. Bei „Bierle Karalza“ diskutieren Mütter und Töchter, wer von beiden erst mit dem Partner der anderen fremdgegangen ist. US-Radiomoderatoren zelebrieren ihre Fremdung on Air, und bei „Bärbel Schäfer“ plante ein Gast, seine Frau für eine Million pro Nacht zu vermieten (die Sendung wurde nicht ausgestrahlt). Und wenn das alles hoch nicht reicht, der wird im Internet ganz sicher fertig.

In einem solchen Kommunikationsklima haben es Stars mit Qualitäten und Fähigkeiten schwer. Sie bieten keine Identifikations- und Projektionsfläche mehr. Und der Umgang mit ihnen ist für das Publikum und die Medien anders. Anders bei Zlatko & Co. Er wischt alles „Deputeschwätz“ beiseite und bietet damit eine spiegelglatte Identifikations- und Projektionsfläche, die jeder als Tabula rasa benutzen kann, um sich wiederzufinden und die eigenen Alltagsregeln zu überwinden. Immer mehr Menschen wollen diese Möglichkeit kurzfristiger Popularität teilhaben, und sie haben gute Chancen. „Du bist nicht alles“ signalisieren die Alltags-Stars aus dem Big Brother-Haus. Wir sind wie du. Und irgendwann wirst du auch einmal wie wir.

Zlatko gewinnt noch auf der Welle des Erfolgs. Andre Ex-Bewohner des Big-Brother-Hauses können sich inzwischen mit Monica Lewinsky und Regina Zindler in einer Selbsthilfegruppe der Anonymen Stars zusammenschließen. Sie wissen, nach dem Medienrummel folgt die Erkenntnis: Du bist doch al-